

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

**Inserate** sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Benutzbare Beiträge werden angemessen honoriert.

# Aus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 71.

Altensteig, Dienstag den 22. Juni

1886

### Abonnement.

Das Abonnement auf „Aus den Tannen“ ist für das nächste Halb- bzw. Vierteljahr zu erneuern. Bestellungen von auswärts sind bei den Postämtern und Postboten zu bewerkstelligen und liegt es im Interesse der geehrten Leser mit dem Abonnement nicht zu säumen, um sich den ununterbrochenen Bezug des Blattes zu sichern.

Wir empfehlen „Aus den Tannen“ zu zahlreichen Bestellungen und ist uns der Beitritt neuer Leser sehr willkommen.

Den Inseratenteil des Blattes empfehlen wir ferner zur fleißigen Benützung.

Die Expedition des „Aus den Tannen“ in Altensteig.

Uebersetzt wurde die Landgerichtsschreiberstelle in Stuttgart dem Amtsgerichtsschreiber Kläger in Nagold. Die niedere Justizienprüfung hat u. a. bestanden: August Friedrich Reichert von Altensteig.

### aus Bayern.

Der Sektion der Reihe König Ludwig wohnte ein überaus hohes Interesse inne. Sie mußte ergeben, ob der unglückliche Monarch wirklich geistesgestört war und, wie gleich vorher bemerkt werden mag, sie hat dieses Ergebnis gehabt. Die bedeutendsten Münchener Professoren haben sich dem traurigen aber höchwichtigen Geschäft mit peinlichster Gründlichkeit unterzogen und auch diejenigen Ärzte zugelassen, welche bisher die Ansicht von der Geistesgestörtheit des Monarchen nicht geteilt hatten, nämlich den Leibarzt Dr. Schleiß von Löwenfeld und den Hofstabsarzt Becker. Das Gehirn und der Schädel des Toten zeigten erhebliche Abnormitäten, die ein gesundes Funktionieren unmöglich machten.

Trotzdem und trotz der sofortigen offiziellen Bekanntgabe des Sektionsbefundes wollen in Bayern jene Gerüchte noch nicht verstummen, welche besagen, dem Könige sei schweres Unrecht geschehen. Es erklärt sich dies zum Teil aus der großen Liebe und Anhänglichkeit, welche das Volk Bayerns für seinen hochherzigen König hegte; es erklärt sich dies aber auch aus dem verderblichen Vertuschungssystem, das zweifellos jahrelang geübt wurde und dazu beitrug, die Katastrophe als eine plötzliche und ungeahnte, unvorhergesehene erscheinen zu lassen. Es ist in den letzten Tagen mehrfach vorgekommen, daß Redakteure von Blättern, welche Zweifel an dem gefundenen Befunde des Königs geäußert hatten, wegen Majestätsbeleidigung ins Gefängnis wandern mußten. Nun zeigt es sich aber, daß jene Leute mit ihrer ausgesprochenen Meinung im Rechte waren.

Das Verfahren, welches jetzt in Bayern seitens der leitenden Kreise beliebt wird, die Vorgeschichte der Katastrophe geheim zu behandeln, ist ebenfalls nicht geeignet, dem beregten Mißtrauen die Spitze abzubreaken. Man glaubt, die Ehrfurcht vor dem Entschlafenen zu verletzen, wenn man die tatsächlichen Belege für seine Geisteskrankheit der Öffentlichkeit übergibt; aber man übersieht dabei, daß es sich um einen Geisteskranken handelt, der für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden kann, und daß die offenen Angaben nicht dazu dienen sollen, eine frivole Neugier und die Sensationslust zu befriedigen, sondern daß sie der Mythenbildung einen Riegel vorschieben, daß sie das

Volk beruhigen, daß sie der Kräftigung des öffentlichen Rechtsbewußtseins dienen sollen.

Was die staatsrechtlichen Folgen der Katastrophe betrifft, so ist man darüber offenbar noch nicht völlig im klaren. Die bayerische Verfassung läßt die Thronfolge auch bei Regierungsunfähigkeit zu, was bekanntlich bei König Otto zutrifft. Dieser Unglückliche, dem schwerlich je die Kenntnis von der durch den Tod seines Bruders erlangten Würde werden wird, ist einer jener „harmlos Wahnsinnigen“, die ihr Leben in stillem Hinbrüten verbringen. Dabei erfreut er sich vollen körperlichen Wohlseins und die Ärzte sagen ihm ein hohes Lebensalter zu.

Es waren im bayerischen Ministerrat Bedenken aufgetaucht, ob die Krone wirklich an den Prinzen Otto übergehen dürfe. Der neue Herrscher muß nämlich verfassungsgemäß den Königseid leisten, was doch bei einem Wahnsinnigen keinen Zweck hätte, selbst wenn man den König dazu bewegen könnte. Die Majorität des Ministerrates weigte aber der Ansicht zu, daß die Eidesleistung keine Bedingung des Kronenerbes oder Regierungsantrittes sei. Der Verzicht auf die Krone kann ausdrücklich oder stillschweigend durch Nichtübernahme der Regierungsgeschäfte erklärt werden.

Man könnte zwar ein Prinz oder dessen Witwe durch Verfassungsänderungsgesetz von der Erbfolge ausgeschlossen werden, was hinsichtlich des Königs Otto wegen der Klärung der Verhältnisse in Bayern ein Segen wäre. Indessen bestimmt die Verfassung ausdrücklich, daß während einer Regentschaft eine Verfassungsänderung nicht stattfinden darf.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß Freiherr von Franckenstein, der Präsident der bayerischen ersten Kammer, in seiner Eröffnungsrede am Dienstag mit keiner Silbe des neuen Königs Otto gedachte. Die Regentschaft scheint mithin völlig korrekt gehandelt zu haben, daß sie zunächst den Prinzen Otto zum König proklamierte und Sache der Volksvertretung wird es sein, die Thronfolge zu ordnen resp. deren Ordnung in Fluß zu bringen.

Was die Stellung Bayerns zum Reich betrifft, so wird dieselbe durch den Regierungswechsel in keiner Weise geändert und würde auch dann nicht geändert werden, wenn Prinz Luitpold, der Regent, den Thron besteigt. Die Reichsregierung, speziell gesprochen Fürst Bismarck, hat durchaus nicht in die bayerische Krise eingegriffen. Er hat dies als eine Angelegenheit betrachtet, die, wie sich die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. ausdrückte, „durch Bayern und in Bayern“ ihre Erledigung finden müsse. Daß man dabei in den leitenden Kreisen des Reichs und Preußens das lebhafteste Mitgefühl für den unglücklichen Monarchen hegte und hegt, ist selbstverständlich. „Ich bin wie zerschmettert durch die Nachrichten aus Bayern“, äußerte der Kaiser am Dienstag beim Besuche der Kunstausstellung zu den dort Anwesenden.

Das tiefste Mitgefühl für den in der Blüte der Jahre dahingerafften Monarchen gibt sich allerwärts kund und verbindet sich mit dem Wunsche, daß die Katastrophe keinen dauernden Schaden für das schöne Bayernland im Gefolge haben möge.

### Tagespolitik.

— Fürst Bismarck ist zu kurzem Aufenthalte in Berlin eingetroffen. Man bringt seine Ankunft mit den bayerischen Vorgängen in Verbindung.

— Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Fürsorge für Witwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres

zugegangen. Der Entwurf, welcher 35 Paragraphen umfaßt und den Eintrittstermin offen läßt, entspricht im großen und ganzen den früher vorgelegten Entwürfen desselben Inhalts.

— Bundesrat und Reichstag sollen insgesamt zum Stapellauf des ersten Subventionsdampfers für den 30. Juni nach Stettin eingeladen werden. Am 25. Juni soll die nächste Reichstagsitzung stattfinden, in welcher aber nicht sogleich die Branntweinsteuer, sondern kleinere Vorlagen beraten werden.

— Die von der Schweizerischen Militärbehörde geplante Befestigung am Gotthardspaß geht nunmehr ihrer Verwirklichung entgegen. Von Airolo wird der „Grenzpost“ berichtet, daß die Arbeiten anfangs Juli in Angriff genommen werden.

— Der Prinzen-Verbanungs-Ausschuß des französischen Senats verwarf alle Aenderungs-Anträge und lehnte mit sechs gegen drei Stimmen den Gesetz-Entwurf ab. Der Beschlusfassung ging noch eine lange Auseinandersetzung Freycinet's voran. Auf eine Frage, ob er Auehörungen befürchte, wenn der Senat die Prinzen-Verbannung ablehne, antwortete Freycinet, die Ordnung in den Straßen verdirge er, doch würde ein Streit zwischen Senat und Kammer schwere politische Störungen herbeiführen.

— In Belgien treten von neuem Anzeichen hervor, welche die stärksten Besorgnisse um die Sicherheit der industriellen Bezirke wachrufen, in denen die Unruhen im Mai stattfanden. In Charleroi, Mons und anderen Herden der Erbitterung gährt es wieder mächtig, die Streiks beginnen abermals überhand zu nehmen und auch die Gewaltakte erneuern sich.

— In den Niederlanden hat der Wahlkampf mit einem Siege der Liberalen geendet. Nach den jetzt feststehenden Resultaten der Wahlen für die zweite Kammer sind gewählt worden: 46 Liberale einerseits und 16 orthodoxe Protestanten, 17 Katholiken, sowie 1 Konservativer andererseits. Es haben noch 6 Stichwahlen stattzufinden. (Bisher waren in der Kammer die beiden sich entgegenstehenden Parteien gleich stark und das Ministerium Heemskerk ein „farbloses“.)

— In den Balkanstaaten ist jetzt allgemein die Ruhe eingetreten, welche eine Folge der politischen und finanziellen Erschöpfung ist. Griechenland und Serbien besonders haben schwer an den Folgen ihrer kriegerischen Politik zu tragen; aber auch Bulgarien hat seine Siege teuer erkauft, denn der Fürst kündigte in seiner Thronrede an, daß man auf neue Mittel sinnen müsse, um den heruntergekommenen Staatsfinanzen aufzuhelfen. Finanznot herrscht übrigens auch in der Türkei; den Truppen ist man bereits seit fünf Monaten den Sold schuldig geblieben! — Die Zeugenaussagen in dem Untersuchungsprozesse wegen der Verschwörung gegen den Fürsten Alexander ergaben verschiedene den Kapitän Nabokow belastende Einzelheiten.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 21. Juni. (Kirchliches.) Mit dem Dreieinigkeitsfest wurde gestern zugleich das jährliche Bezirks-Missionsfest gefeiert. Dasselbe übte wieder eine sehr große Anziehungskraft aus, denn noch ehe die Glocken zur Kirche riefen, waren die Bänke des Gotteshauses bereits besetzt. Die Kirche wurde schließlich zum Gedrücken voll von Besuchern, zum Teil aus weiter Entfernung. Nach einem erhebenden Gesang des Kirchenchors und dem Gesang der Versammlung betrat Hr. Stadtpfarrer Meizer



die Kanzel und hielt eine Ansprache, in der mit überzeugungsvollen Worten an die Dankspflicht gegen den Vater des Lichts für alle die Segnungen des christlichen Missionswerks erinnert wurde. Als zweiter Redner trat Hr. Missionar Frohnhemer aus Asten auf. Hr. F. legte seiner Predigt das Thema 2. Chronika 32, 8: „Mit uns aber ist der Herr unser Gott, daß er uns helfe.“ zu Grunde. Mit diesem vertrauensvollen Ausspruch des Glaubens zu der Hilfe Gottes von König Isäia, als seine Stadt von einem stark überlegenen Feind belagert war, verglich Redner die schwere, auf die verschiedenartigsten und fast unüberwindlichen Hindernisse stoßende Mission, und versicherte deren endlichen Sieg. Von seinem Wirkungskreis unter den Hindus wußte Redner u. a. zu erzählen, daß die Hindus ungeheurer höfliche Leute seien, die größte Duldsamkeit ertragen, friedfertig und anspruchslos seien. Dagegen hätten sie keinen Sinn für Wahrheitsliebe und Dankbarkeit und das Stehlen sei bei ihnen eine allgemeine Gewohnheit. Das Geld gehe ihnen über alles. Die Nächstenliebe und das Mitgefühl kenne man dort ebenfalls nicht. Jedermann sei nur auf sein eigen Wohl bedacht. Eine geschilderte Bekehrungsgeschichte aus Calcut gab einen Einblick in die vielfachen Hindernisse der Mission, zeigte aber auch, wie trotzdem manche köstliche Perle der Sache gewonnen wird. Herr Dr. Gundert aus Calw, der schon die Predigt beim Vormittagsgottesdienste gehalten hatte, ergriff hierauf das Wort. Auf seinem Thema Matthäi 24, 14 fußend, nannte er es Christenpflicht, das Evangelium unter alle Völker der Welt zu verbreiten. Erst in neuester Zeit seien wieder größere Anforderungen durch die Gründung deutscher Kolonien und des Kongostaates in Afrika entstanden, und wenn auch die Opfer an Geld, Gesundheit und Leben große seien, so dürfe man doch nicht zurückschrecken. Es sei nun beschlossen, daß Basel die Mission in Kamerun in die Hand nehme. Von den Erfolgen der Basler Mission weiß Redner anzugeben, daß im letzten Jahre in Afrika 644 und in Asten 310 Personen getauft worden seien. Zum Schluß betrat Herr Pfarrer Blumhard von Bad Boll die Kanzel. Bezug nehmend auf Apostelgeschichte 10, 42 bis 48 beleuchtete Redner die Gnadenlehre: Alle Menschen und alle Völker hätten ein Anrecht auf die Gnade des Gottessohnes, nur müsse sie von bußfertigen Herzen erlöst werden. Der Glaube, das Vertrauen zu der Majestät unseres Erlösers liege auch bei uns noch im Argen. Unglaube bedeute Heidentum. Redner wußte seinen Vortrag in packendster Darstellung zu geben und kam ihm dabei seine kräftige Stimme bestens zu statten. Es wurde  $\frac{1}{2}$  5 Uhr bis das kirchliche Fest beendet war und jeder Teilnehmer harrte mit gespannter Aufmerksamkeit bis zum Schluß aus.

— Die kalte regnerische Witterung verursacht dem Landmann in ganz Württemberg vielfachen Schaden an dem auf dem Boden liegenden Acker-

futter und Heugras, welches teilweise durch das stete Regenwetter verdorben wird. Auch wir hätten des Regens gerade übergenug und warme sonnige Tage wären Jedermann sehr angenehm.

\* Stuttgart, 18. Juni. Herzog Albrecht reist in Begleitung des Generaladjutanten Molsberg als Vertreter des Königs zu der Beerdigung Ludwigs II. nach München. Prinz Wilhelm ist wegen Unwohlseins abgehalten.

\* Welzheim, 17. Juni. Ein hiesiger Metzger gieng mit einem Viehhändler aus Schlechtbach eine Wette von 100 M. ein, daß ein vom Letzteren auf dem Ellenhof verkauftes Kalb nicht mehr Gewicht habe als 60—64 Pfund. Das Kalb wurde geschlachtet und wog mit dem Fell 86 Pfd., ohne Fell 79. Der Metzger mußte die vor Zeugen stipulierte Wette bezahlen.

\* (Verschiedenes.) Seit vergangener Woche wird der verheiratete Zimmermeister Endlich in Dörzbach, ein angesehenener und in seinem Beruf sehr tüchtiger Mann vermißt. Man hat bis jetzt keine Spur über sein Verbleiben. — In Steinbach (Ehlingen) wurde ein Betrüger, der sich für einen Fahnder von Stuttgart ausgab, auf frischer That erlappt. — In Binzwangen wurde der Unterhändler B. Selg wegen Unterschlagung mehrerer Hundert Mark festgenommen. Selg hatte für einen Ulmer Metzger Schweine aufzukaufen, das hiezu erhaltene Geld aber für sich behalten. — In einem fränkischen Dorfe stieg ein Knabe auf einen Pappelbaum, um ein daselbst befindliches Rabennest auszunehmen. Als er auf dem Baume angekommen in die Tiefe blickte, bekam er Schwindel, und kämpfhaft klammerte er sich an den Stamm an. In diesem Zustande verharrete er über eine Stunde, bis herbeigeeilte Feuerwehrmänner ihn mittels Feuerleitern aus der Höhe herabholten. Der Junge soll versprochen haben, nie mehr ein Vogelnest auszunehmen. — In Ehingen machte kürzlich ein dortiger Bürger, dem vor einem Jahr seine Frau gestorben ist, seinem Leben ein Ende. Er hinterläßt vier unmundige Kinder. Ein schweres Fußleiden drückte ihn zu dem verhängnisvollen Schritt veranlaßt haben. — Am letzten Freitag hatte eine in einem Manufakturwarengeschäft in Reutlingen hildenteste Ladnerin, an welcher schon längere Zeit Spuren von Schwermut wahrzunehmen waren, ihren Tod in der Schatz gesucht und gefunden.

#### Deutsches Reich.

\* Zu den Gegenständen, mit welchen der Reichstag, wenn er wieder in Thätigkeit tritt, sich noch in der gegenwärtigen Session wird beschäftigen müssen, gehören die Rechenschaftsberichte über die auf Grund des Sozialkataloges getroffenen Maßnahmen. Von sozialdemokratischer und demokratischer Seite wird dem Reichstage schon jetzt der Vorwurf gemacht, daß er die Besprechung dieser Rechenschaftsberichte nicht schon früher auf die Tagesordnung gesetzt hat. Daran waren bekanntlich nur äußere Umstände

und die Dringlichkeit anderer Geschäfte schuld. Wir wüßten in der That nicht, was die Reichstagsmehrheit veranlassen sollte, die Besprechung dieser Angelegenheit zu scheuen, und auch der Regierung kann es nur erwünscht sein, ihre Entschlüsse vor dem Reichstage zu rechtfertigen. Geschieht es nicht, so wird sich die radikale Agitation aller Voraussicht nach dieser Unterlassung bemächtigen und sie zu Agitationszwecken reichlich ausnützen.

\* Berlin, 18. Juni. Das Tageblatt erhält aus Paris und Brüssel die gleichlautende Nachricht, Don Carlos beabsichtige, seine Parteilührer im Juli nach Brüssel zu berufen, um über die Art und Weise der weiteren Agitation zu beraten. Augenblicklich werden angeblich Vorbereitungen zu einer Aktion getroffen.

\* München. Die Beerdigung des mit dem Könige ums Leben gekommenen Dr. v. Sudoen hat auf Staatskosten stattgefunden; die Hinterbliebenen werden eine reichliche Dotation erhalten.

\* Nach der „Vorarlb. Landesztg.“ wurde am 15. d. M. auf der Straße von Lindau nach Bregenz eine mit Dieren beladene zweispännige Fuhre von der österreichischen Finanzwache angehalten und durchsucht. Hierbei stellte sich heraus, daß die Bretter alle künstlich ausgehöhlt und mit Seide, Tabak u. Zigarren angefüllt waren.

\* Breslau. In betreff der Uebertragung der Diphtheritis von Geflügel auf Menschen hat der Regierungspräsident von Breslau ein Zirkular an die Landräte gerichtet. Zwar würden die in den kranken Tieren vorhandenen Pilze durch Kochen oder Braten zerstört, aber die größte Gefahr für die mit dem Schlachten und Zubereiten beschäftigten Personen bleibe vorhanden. Es soll daher das auf den Märkten feilgebotene Geflügel zeitweise auf seinen Gesundheitszustand untersucht und die Stallungen an Diphtheritis erkrankter Tiere in angemessener Weise desinfiziert werden.

\* Marggrabowa. Der Sohn eines hiesigen Brauereibesizers erhielt unlängst die Nachricht, daß seine Tante gestorben war, die ihn zum alleinigen Erben eines Vermögens von etwa 60 000 M. eingesetzt habe. Der junge Mann war außer sich vor Freude, den Rest des Tages und den Abend brachte er im Kreise seiner Freunde zu, wo er vor Bewußtseinsaufregung öfters außer sich zu sein schien. Am andern Morgen fand man ihn tot vor der Thür seines Hauses auf, ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

\* Posen, 15. Juni. Frau Generalin Zamojcka, Tochter des hier verstorbenen Grafen Titus Dzialinski, früheren Besitzers der kur-nidischen Güter, war, obwohl sie selbst geborene Preuhin ist, als Gemahlin eines Ausländers im November ausgewiesen worden. Dieselbe kehrte am 8. d. M. auf französischem Paß nach Preußen zurück, angeblich um eine kranke Freundin in Kurnil zu besuchen; sie wurde wie das „Pos. Tzbl.“ berichtet, jedoch in Schrimm verhaftet und wegen Verletzung des Ausweisungsbefehls

### Doktor Bernowik.

(Nachdruck verboten.)

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Entro-Schädin.

(Fortsetzung.)

„Ich umschlang sie, legte das trostlose Gesicht dicht an meine Brust und flüsterte:

„Wie kannst du nur so thöricht sein, Ottilie? Was liegt denn daran, daß ich auch einmal meine physische Kraft erprobte, nachdem ich so oft meine geistige benutzte? Ehrliche Arbeit ist ja nie Entehrung und diese Art derselben ermüdete mich, so viel und oft in den Stunden unserer schweren Prüfung bei dir sein zu können, wie es bei einer anderen nimmermehr der Fall gewesen sein würde!“

„Aber mein Zureden half nichts. Der Stachel der gemachten Erfahrung schmerzte sie so grausam, und wieder schluchzte sie mit krampfhafter Heftigkeit auf.“

„Du — du, Georg! O, das bricht mir das zermarterte Herz vollständig.“

„Kleine Narrin, erwiderte ich ruhigen Tones, um ihr ebenfalls Fassung zu geben, du bist wirklich komisch. Was liegt denn daran? Natürlich würde ich, wenn ich gewußt hätte, mit welcher Fähigkeit du an dem Vorurteil hängst, daß ein vernünftiger Mensch nicht seine Hände, sondern nur seinen Kopf brauchen darf, gar nicht zu dieser Aushilfe gegriffen haben. Da es jedoch in bester Absicht geschehen ist, so vergiß es und erinnere dich statt dessen nur daran, daß ich gern und unermüdet nach besserem strebe, wenn du nur, du meine Ottilie, mir ein wenig Mut dazu gibst, wenn du nur das Vergangene überwindest und der Zukunft gefaßt entgegenschreitest!“

„Allein ich bemühte mich nutzlos. Ottilie schien mich nicht zu hören. Sie machte sich frei von mir und als müsse sie der inneren Aufregung Ausdruck leihen, strich sie heftig mit der gesunden Hand die fronte, wie um sich selbst wehe zu thun. Sie gieng dann so hastig, wie ihr immer unsicherer Schritt es zuließ, im Zimmer auf und ab und fuhr im leisen Selbstgespräch fort mich zu beklagen.“

„Früher konnte er wohl auch die Arbeit und die Armut, aber ehe ich kam, mich wie Blei an seine Fersen zu heften, war ihm doch diese Erniedrigung erspart, dieses beständige Herabsinken bis auf die untersten Stufen des Glends. Mein Gott! mein Gott! Das ist meine Schuld, meine Schuld allein!“

„Und heftiger, lauter, wie im Zorne gegen sich selbst, stieß sie es hervor, „ich kenne seinen stolzen Sinn. Nur für mich, die nutzlose Blinde, that er, was er für sich nie gethan haben würde! Er wäre sicher eher gestorben, als —“

„Du irrst, Ottilie! sagte ich tieferrnt, als an der Zeit haltend, dieses Selbstgespräch eines selbstgeschaffenen Schmerzes zu unterbrechen. Diese Arbeit, die du für so entehrend hältst, macht mich stolzer als jene medizinische Dissertation, die mir in den ersten Jahren unserer Ehe die Anerkennung eines Konrad Martin Langenbeck und des jetzt so berühmten gewordenen Virchow eintrug.“

„Schneidend scharf lautete ihre Entgegnung: „Und glaubst du auch, daß Langenbeck und Virchow in dem Kohlenhändler New-Yorks den Ebenbürtigen erkannt und geehrt hätten!“

„Enthusiastisch rief ich aus: „Ganz gewiß! Ein geistreicher Mann bietet Zurücksetzungen nie dem abgeschabten Rock, nur dem hohlen Kopf allein.“

„Also der Mensch sinkt nicht mit der Lebensstellung? Der Geist



zu 24 Stunden Haft verurteilt und nach Abmilderung dieser Strafe nach Frankreich ausgewiesen. Der Sohn der ausgewiesenen Frau v. Zamojka, der gegenwärtige Besitzer der Herrschaft Kurnik, ist als französischer Unterthan schon früher von der Ausweisungsmassregel betroffen worden.

\* **Posen, 15. Juni.** Die von preussischen Gendarmen zur Grenze abgeführte Gräfin Zamojka ist in Krakau angekommen, und sandte als französische Staatsangehörige an die französische Regierung eine Beschwerde über das Verfahren der preussischen Regierung.

\* **(Moderne Rufnamen.)** Gymnasiallehrer Dr. R. Jecht in Görlitz hat eine Statistik der Rufnamen der Schuljugend in der Stadt Görlitz veranstaltet und die Ergebnisse in einem Schriftchen veröffentlicht. Es ergibt sich daraus, daß die Rufnamen ebenso gut der Mode unterworfen sind, wie Kleider und Hüte. Die noch vor einem Vierteljahrhundert seltenen Rufnamen „Max“ und „Paul“ sind unter den Schülern von Görlitz so verbreitet, daß jeder 6. bis 7. Knabe Paul, jeder 8. bis 9. Max heißt, denn unter 4550 Knaben sind 662 Paul, 514 Max. Unter den Mädchen sind die Namen „Anna“ und „Martha“ am häufigsten, denn unter 4500 Schülern sind 538 Annas und 455 Marthas, so daß jedes 8. Mädchen Anna, jedes 9. Martha heißt.

\* **Hamburg, 18. Juni.** Der Kongress des Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke nahm eine Resolution an, daß billige Kaffeeschenken ein heilsames Mittel gegen die Branntweinsucht seien.

#### Ausland.

\* **Wien, 18. Juni.** Die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Gastein für den 18. Juli ist angesetzt. Im August soll auch Fürst Bismarck zum Kurgebäude dort eintreffen.

\* **Rom.** Wie sehr durch die traurigen Ereignisse in Bayern der Ultramontanen der Kammer geschwollen ist, zeigen auch die Bemerkungen, mit denen der römische Moniteur die Regentschaft des Prinzen Luitpold begrüßt. Das päpstliche Blatt schreibt: „Prinz Luitpold ist ein überzeugter Katholik, ein hervorragender Geist und ein Charakter von seltenem Feinmut. Er besitzt die Tugenden der Bayern. Seine Erhebung auf den Thron wird dem Zwiespalt ein Ende machen, der einer chronischen Krankheit gleich zwischen der katholischen Kammer und einem liberalen Ministerium bestand. Das Ereignis wird nicht allein einen tiefen Einfluß auf Bayern, sondern auf ganz Deutschland ausüben.“ Auch im Bundesrat werde nun in Zukunft Bayern seine Stimme für die Kirche erheben, wie denn auch in Preußen der Kulturkampf nie so großen Umfang angenommen hätte, wenn der Minister Buz nicht den Mikatholiken durch seinen Kanzelparagrafen Vorschub geleistet haben würde. Mit der Thronbesteigung des Prinzen Luitpold habe die katholische Kirche einen neuen Thron

gewonnen. Sie treffe glücklich zusammen mit dem Siege der Kirche in Belgien und beweise, daß das liberale Element abgebraucht und daß eine Wiederherstellung des kath. Glaubens notwendig geworden sei.

\* **Paris.** Ueber das Unterstützungsgesuch des Königs Ludwig beim Grafen von Paris berichtet die Pariser „Matin“: Ludwig II. habe sich an den Grafen von Paris mit der Bitte gewandt, ihm durch ein Darlehen von 20 Mill. Mark aus seinen Verlegenheiten zu helfen; er hätte ihm dafür versprochen, sich ihm in der vom Grafen von Paris vorzuschlagenden Weise politisch gefällig zu erweisen, das heißt, seine Rückkehr auf den französischen Thron zu begünstigen. Dieser Antrag sei dem Familienhaupte der Orleans durch eine untergeordnete Persönlichkeit aus der Umgebung des Königs, durch einen Coiffeur oder Vereiter, zugetragen worden; trotzdem habe der Graf von Paris die Nachricht für eine amtliche, von der bayerischen Regierung ausgehende, wenn auch vorerst vertrauliche, gehalten, und sein Antwort nicht etwa an den König, sondern an den bayerischen Ministerpräsidenten gerichtet. Er sei auf den Antrag Ludwigs II. eingegangen, habe das Darlehen von 20 Millionen zugesagt, jedoch als Gegenleistung verlangt, daß Bayern durch seinen Bundesrats-Bevollmächtigten auf den Fürsten Bismarck einen Druck ausübe, um ihn zu bestimmen, seine Feindseligkeit gegen die Orleans und ihre Thronansprüche aufzugeben. Im bayerischen Ministerium sei man über diese Nachricht ganz verblüfft gewesen und habe sich nach genauer Erwägung aller Umstände entschlossen, dieselbe — dem Fürsten Bismarck mitzuteilen. Der Reichskanzler sei über den Schritt des Grafen von Paris sehr aufgebracht gewesen und habe gegen ihn den stärksten Gegentrompf ausgepielt: er habe Freinet die Schriftstücke zur Verfügung gestellt, welche untrüglich darthäten, daß der Graf von Paris in der That nach dem französischen Thron trachte, und zu diesem Behufe sich auch ausländische Mitbillige gern gefallen lasse. Das habe sodann Herr de Freinet bestimmt, die Verbanung der Prinzen beim Parlament zu beantragen.

\* **Paris, 19. Juni.** Man hegt hier Besorgnisse über die russischen Truppenansammlungen in Bessarabien, die gegen Bulgarien gerichtet scheinen.

\* **London.** Mehrere elegant gekleidete junge Herren erschienen kürzlich bei der bekannten Schauspielerin Langtry und ersuchten dieselbe, einem ihr zu Ehren stattfindenden großen Bankette im Hotel beizuwohnen. Die schön Frau ließ sich herbei, die Einladung anzunehmen; als sie in Begleitung ihrer Gesellschaftsdame erschien, fand sie den großen Saal festlich geschmückt, ihre Büste mit einem Lorbeerkränze aufgestellt; an zwanzig Personen waren anwesend und bald war ein lehreres Mahl, begleitet von feinen Weinen aufgetragen. Unter lustigem Geplauder verging die Zeit und die schöne Schauspielerin

trennte sich endlich in der herzlichsten Weise von ihren neuen Freunden. Am nächsten Tage jedoch erhielt sie zu ihrem makellosen Erstaunen eine Rechnung über zweihundertfünfzig Pfund Sterling (1440 M.) für das in ihrem Namen bestellte Bankett.

\* **Warschau, 17. Juni.** Die Offiziere der Garnison, welche vor einem halben Jahre die bulgarischen Siege gegen Serbien mit einem Bankette gefeiert und eine Beglückwünschungs-Adresse an den Fürsten Alexander nach Sofia gerichtet haben, erhielten nach Abschluß der bezüglichen Untersuchung einen strengen Verweis. Man erblickt in dieser Thatsache ein Anzeichen für die noch immer andauernde feindliche Stimmung der maßgebenden russischen Kreise gegen den Fürsten Alexander.

#### Handel und Verkehr.

\* **Mün., 17. Juni.** (Rohmarktbericht.) Der in den letzten 2 Tagen hier gehaltene Pferdemarkt war, obwohl gewöhnlich dieser Markt einer der schwächsten im Jahr ist, gut besucht. Die Zahl der zu Markt gebrachten Pferde betrug 650 Stück, wovon wieder die meisten (260) aus Bayern und aus Oberschwaben (135) dem Markt zugeführt wurden. Verkauft wurden etwa 100 St. Die Preise bewegten sich von 100 bis 1400 M. für ein Pferd. Der Handel ging am ersten Tage etwas flau, besserte sich aber am letzten Tage bedeutend.

\* **Aus dem Hohenloheschen, 17. Juni.** Der Absatz der diesjährigen Schurwolle vollzog sich neuer auf seiten unserer Schafzüchter überaus flott. Die Handelsleute hatten es damit so eilig, daß sie, was allenfalls noch nicht geschehen war, schon im voraus kontrahierten. Als Preise wurden so ziemlich die vorjährigen bewilligt; dieselben bewegten sich zwischen 100 bis 110 Mark per Zentner. So bestudet sich jetzt das gesamte Produkt der ganzen Gegend in den Händen der Händler. Der größte Teil wird dem Heilbronner Wollmarkt zugeführt werden.

**Altensteig. Schrannen-Zettel vom 17. Juni.**

|                    |      |      |      |
|--------------------|------|------|------|
| Kernen . . . . .   | 7 10 | 6 70 | 6 30 |
| Haber . . . . .    | 7 —  | 6 50 | 6 —  |
| Gerste . . . . .   | 8 —  | 7 60 | 7 20 |
| Bohnen . . . . .   | —    | 7 60 | —    |
| Weizen . . . . .   | 9 50 | 9 25 | 9 —  |
| Roggen . . . . .   | 8 80 | 8 20 | 7 60 |
| Weißkorn . . . . . | —    | 7 50 | —    |

**Wittualienpreise vom 17. Juni.**

|                           |         |
|---------------------------|---------|
| 1/2 Kilo Butter . . . . . | 75 Pfg. |
| 2 Eier . . . . .          | 9 Pfg.  |

\* **(Beim Examen.)** Professor: „Sagen Sie mir, Herr Kandidat, was wissen Sie über die Funktionen der Milz?“ — Kandidat: „Die Milz . . . die Milz . . .“ — Professor: „Die Frage schert Sie in Verlegenheit zu setzen?“ — Kandidat: „O nein, Herr Professor . . . nur die Antwort!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Meier, Altensteig.

verkümmert nicht wie der Leib, wenn ihm seine Nahrung fehlt und seine Dehnbarkeit, seine Kraft nicht beständig erprobt werden, wenn man ihn verdursten läßt in der Wüste des Lebens? Dann ist er in der Thagöttlich!“ erwidert sie voll unbewußter Philosophie mit unsagbarer Bitterkeit.

„Ottile, Kind, du bist doch ein echtes, rechtes Weib! sagt ich begütigend, indem ich ihre ungestümen Schritte hemmte und sie auf meine Knie niederzog.

„Was geht es uns an, ob in den Augen der erbärmlichen Welt, die ihre eigenen, für den Menschen von Geist verachtete Tugenden des Wertes oder des Unwertes besitzt, du oder ich sinken oder steigen? Mich dünkt doch, es gibt noch einen höheren Maßstab als ihre Ansicht und so lange der Mensch nicht beschämt das Haupt zu verhallen braucht vor dem eigenen Gewissen, so lange darf er sich mit Recht so stolz dünken als die ersten auf Erden.

„Beschämt ergriff sie meine Hand und küßte sie mit Jungfräulichkeit. Es war einen Augenblick, als schenkte sie meiner vernünftigeren Ansicht Gehör. Jedoch schon im nächsten Moment wieder schnellte sie von meinem Knie empor und schritt von neuem ruhelos auf und ab. Die Rechte fuhr dabei unablässig über das tottraurige Antlitz, als wollte sie etwas Unerträgliches bannen, während die bleichen Lippen übersprudelten von schnell unverständlich gemurmelten Worten.

„Beim Himmel! Es schien wirklich, als ob der eingebildete Jammer, daß durch sie der Geliebte nur so tief gesunken sei, bewerkstelligt, was alles wirkliche Elend nicht gekonnt hatte, nämlich ihre Ertragungsfähigkeit zu erschöpfen.

„Ich ließ sie längere Zeit gewähren, da ich erwartete, daß ihr ruhiges Urteil nach und nach die Übergewalt über ihre gedrückte Stim-

mung erringen werde. Vergebens! Endlich hielt ich es denn doch für geraten, einzuschreiten.

„Liebe Frau! hob ich mit vornehmbarern Aerger im Ton an, du bist grenzenlos kindisch und ich muß dir offen gestehen, daß ich zum erstenmal im Leben auch nicht das allergeringste Verständnis deiner überspannten Auffassung der Lage der Dinge habe! Meiner Ansicht nach erniedrigt ein ungemessener Stolz mehr als er erhebt und die Arbeit abelt selbst den Niedriggeborenen, während Müßiggang jeden herabsetzt.

„Kaum hatte ich ausgerebet, da lag sie zu meinen Füßen, drückte ihr Haupt in meinen Schoß und bat: „Vergib mir, O.erg, vergib mir!“

„Und was soll ich meiner kleinen Thörin denn alles verzeihen? fragte ich scherzend, als ich sie emporzog und ihr Haupt enge an meine Brust schmiegte, während ich sie mit Liebkosungen überhäufte.

„Daß ich magte, deinen Lebenspfad zu kreuzen, daß ich — existiere!“ flüsterte sie leise, ganz leise, mehr wie zu sich selbst, als zu mir, und dann setzte sie bitter hinzu: „daß die Blinde dich mit Banden umfangen hält, die ein hochherziger edler Mann wie du, nie zerreißen kann!“

„Aus den leidenschaftlichen Worten sah ich nur zu klar, wie es noch in ihr wogte und wallte und wie ihre nervöse Aufregung der schleunigen Beruhigung bedurfte.

(Fortsetzung folgt.)

(Der flehige Kaverl.) Vater: „Aber, Kaverl, was schreibst Du denn heut' den ganzen Tag; hast Du denn so viel für die Schul' zu thun?“ — Kaverl: „Nein, Vater, für die Schul' ist das nicht; aber der Mann, der vorn an der Straßenecke türkischen Honig verkauft, hat gesagt, er schenkt mir für ausgeschriebene Hefie, die er zum Einwickeln braucht, Honig, und da muß ich bis morgen noch ein paar ausschreiben, daß ich mehr krieg'!“



**Bekanntmachungen.**

**Waldorf.**

**Wiederholter Wirtschafts- & Güter-Verkauf.**

Im Konkurse über das Vermögen des **Albert Gänhle**, Kronenwirts dahier, bringe ich die in No. 66 dieses Blattes vom 9. Juni ds. Js. speziell beschriebene Liegenschaft am nächsten

**Donnerstag, den 24. Juni ds. Js. nachmittags 2 Uhr**

auf dem Rathaus in Waldorf unter Leitung der Ratschreiberei im wiederholten öffentlichen Aufsteig **aus freier Hand** zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß auswärtige der Verkaufskommission nicht persönlich bekannte Kaufslustige und deren Bürgen gemeinderätliche Vermögenszeugnisse neueren Datums vorzulegen haben, und daß bei einem entsprechenden Erlös die **Zufage sofort erteilt wird.**

Altensteig, den 17. Juni 1886.

**Konkursverwalter:**  
Amisnotar **Dengler.**

**Sarrweiler. Lang- und Klobholz-Verkauf.**



Am **Donnerstag** den 24. ds. Mts. nachm. 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf hies. Rathaus

aus Markthalde Abt. 8 und Scheibholz: 90 Stück Lang- und Klobholz mit 77,88 Festm., wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Juni 1886.

Gemeinderat.

**Berned.**

**917 Mk.** hat zum Ausleihen parat die **Stiftungspflege.**

**Altensteig.**

Die Witwe des **Friedrich Hartmann** verkauft am **Johanni-Feiertag** den 24. d. M. mittags 1 Uhr

**den Grasertrag**

von 50 a. Zusammenkunft bei der Linde.

Kaufsliebhaber zu ihrem ca. 105 a großen Acker in Schopfadern können sich wenden an

**Johs. Hartmann, Bäcker.**

**Egenhausen.**

**Fuhrmanns-, Schäfer- & Metzgerhemden, (Pariser)**

empfehlen und versendet **J. Kaltenbach.**

**Altensteig.**

**Schweizer-Käse**

Ia. vollsaftig, **Limburger-Käse**

ff. Ia. schnittreif, sowie

**Limburger-Käse**

Ia. in Kistchen beliebigen Gewichts verpackt empfiehlt billigt

**C. W. Lutz.**

**Urnagold.**

Ein jüngerer



**Schuhmacher-geselle**

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

**Schuhmacher Frey.**

**Fritz Bucherer.**

**Sensen** schon zu 1 Mark das Stüd.  
  
**Altensteig.**  
**Messerschneide** schon zu 10 Pf. das Stüd.

Für nur **3 Mk. 50 Pfg.** vierteljährlich

abonnirt man bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten auf die in **Berlin täglich** (außer Montags) erscheinenden **vollkommen unparteiischen**

**„Neueste Nachrichten.“**

und erhält nachstehend verzeichnete 7 Beilagen gratis:

- 1) „**Von Nah und Fern**“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich),
- 2) „**Neueste Moden**“, illustrierte Modenzitung mit Schnittmusterbeilagen, monatlich,
- 3) „**Produkten- und Warenmarktbericht**“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- und Fettwaren etc. — wöchentlich,
- 4) „**Verlojungsblatt**“, betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anleihenlose etc., wöchentlich,
- 5) „**Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau**“, 2 mal monatlich,
- 6) „**Hausfrauen-Zeitung**“, 2 mal monatlich,
- 7) „**Humoristisches Echo**“, — wöchentlich.

Die unparteiischen „N. N.“ enthalten u. a.: Wiedergabe der interessantesten Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft; Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Kursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.

**Inserate hervorragend wirksam!!**

Probenummern gratis und franko.

**Dr. Michaelis' Eichel Cacao**

**Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter. Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.**



Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des **Augusta-Hospitals** zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt. (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ Nr. 40. 1885.)

500 Gr. BÜchse, Verkauf **Mk. 2.50**  
250 - - - - - **1.30**  
Probe-BÜchse - - - **0.50**

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:

**Gebr. Stollwerk, Köln.**

**Vorrätig in allen Apotheken.**

**W. Rieker in Altensteig**

empfehlen sich zu eleganter Ausführung von Buchdruckarbeiten bei prompter Bedienung & mässigen Preisen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte, staubfreie, direkt importirte, ächt nordische

**Bettfedern!**

Wir versenden zollfrei, portofrei, verpackungsfrei u. frei von Nachnahmegebühr, in Postkolli von netto 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Pfd., gute Bettfedern für 60 Pfg. u. 75 Pfg. per Pfd.; vorzügl. gute Sorte Mk. 1.25; Halbdaunen: Ia. Qual. Mk. 1.50; Ha. Qual. Mk. 1.35; Polarfedern: Ia. Qual. Mk. 2.50; Ha. Qual. Mk. 2.—. Bei Abnahme von 50 Pfd. 6% Rabatt. **Pecher & Co.** in Herford in Westfalen.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



**Die Modenwelt.**

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis viertelj. Mk. 1.25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen

2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garberobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmuster für alle Gegenstände der Garberobe und etwa 400 Muster-Vorgeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

**9 Tage.**



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

**in 9 Tagen**

machen. Näheres bei dem **Hauptagenten** **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **John G. Koller, Altensteig** **Gottlob Schmid in Nagold,** **C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

**Gesucht Agenten** z. Berl. u. Kaffee etc. an Priv. g. 10% Prov. u. 500 Mk. **Figum, Emil Schmidt u. Co. Hamburg.**

**Frankfurter Goldkurs**

vom 18. Juni. 1886.

|                      |               |
|----------------------|---------------|
| 20-Frankenstücke     | Mk. 16. 13-17 |
| Englische Sovereigns | 20. 28-33     |
| Russische Imperiales | 16. 65-69     |
| Dufaten              | 9. 56-61      |
| Dollars in Gold      | 4. 16-19      |